

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wocheneilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Freitag, den 23. März 1917

No. 81

## S. M. S. „Möwe“ heimgekehrt.

123 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 22. März.

S. M. Hilfskreuzer „Möwe“, Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist von seiner zweiten mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimischen Kriegshafen zurückgekehrt.

Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 000 Br.-Reg.-Tonnen, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren und 5 im Dienste der englischen Admiralität fuhren, versenkt und 4 feindliche Segler aufgebracht:

1. „Voltaire“, englischer Dampfer mit einem 12-cm Geschütz, 8617 Brt., in Ballast,
2. „Hallbjorg“, norwegischer Dampfer, 2587 Brt., Stückgut,
3. „Mount Temple“, englischer Dampfer mit einem 7,5-cm Geschütz, 9792 Brt., Lebensmittel, Stückgut und Pferde,
4. „Duchess of Cornwall“, englischer Segler, 152 Brt., Fische,
5. „King George“, englischer Dampfer, 3852 Brt., Explosivstoffe, Stückgut, Lebensmittel,
6. „Cambrian Range“, englischer Dampfer, 4235 Brt., Weizen, Stückgut,
7. „Georgic“, englischer Dampfer mit einem 12-cm-Geschütz, 10077 Brt., Weizen, Fleisch und Pferde,
8. „Yarrowdale“, englischer Dampfer, 4652 Brt., Munition, Lebensmittel und Kriegsbedarf,
9. „St. Theodore“, englischer Dampfer, 4992 Brt., Kohlen,
10. „Dramatist“, englischer Dampfer, 5900 Brt., Munition und Frachten,
11. „Nantes“, französischer Segler, 2600 Brt., Salpeter,
12. „Asnières“, französischer Segler, 3100 Brt., Weizen,
13. „Hudson Maru“, japanischer Dampfer, 3800 Brt., Stückgut,
14. „Radmorshire“, englischer Dampfer mit einem 12-cm Geschütz, 4300 Brt., Kaffee und Kakao,
15. „Minich“, englischer Dampfer, 3800 Brt., Kohlen,
16. „Netherby Hall“, englischer Dampfer, 4400 Brt., Reis und Stückgut,
17. „Jean“, kanadischer Segler, 215 Brt., Zucker,
18. „Staut“, norwegischer Segler, 200 Brt., Walöl,
19. „Brecknockshire“, englischer Dampfer mit einem 12-cm Geschütz, 8400 Brt., Kohlen,
20. „French Prince“, englischer Dampfer, 4800 Brt., Zucker, Mais, Cornedbeef,
21. „Eddi“, englischer Dampfer, 2650 Brt., Kohlen,
22. „Catharine“, englischer Dampfer, 2900 Brt., Weizen,
23. „Rhodanthe“, englischer Dampfer, 3000 Brt., in Ballast,
24. „Esmeralda“, englischer Dampfer, 4680 Brt., in Ballast,
25. „Otaki“, englischer Dampfer, 7400 Brt., mit einem 12-cm Geschütz, in Ballast,
26. „Demeterton“, englischer Dampfer mit einem 7,5-cm Geschütz, 5500 Brt., in Ballast,
27. „Governor“, englischer Dampfer mit einem 12-cm Geschütz, 5500 Brt., in Ballast.

Von diesen Prisen hat der englische Dampfer „Yarrowdale“ am 31. Dezember 1916 mit 469 Gefangenen einen deutschen Hafen, der japanische Dampfer „Hudson Maru“ am 16. Januar 1917 mit den

Besatzungen von „Dramatist“, „Radmorshire“, „Minich“, „Netherby Hall“, „Nantes“, „Asnières“ den Hafen von Pernambuco erreicht. Die übrigen wurden versenkt. S. M. Hilfskreuzer „Möwe“ hat 593 Gefangene mitgebracht. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die russische Revolution.

### Regierung und Arbeiterpartei.

Privattelegramm.

Berlin, 22. März.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Zürich: Die Schweizerische Telegraphen-Information erfüllt aus Petersburg: Die provisorische Regierung schloß mit der Arbeiterpartei einen Vertrag ab, nach dem in drei Monaten die allgemeinen Wahlen stattfinden sollen.

In dem Aufruf der russischen sozialistischen Revolutionäre, der sich in schärfsten Worten gegen die vorläufige Regierung wendet, heißt es nach dem „Berl. Lokalanz.“: „Arbeiter! Ihr seid die Träger der russischen Umwälzung. Ihr wollt Brot, Freiheit und Frieden. Traut nicht den Versprechungen des Bürgertums. In Euren Händen sind die wichtigsten Armeebetriebe. Haltet Euch bereit für die Befehle, die das Arbeiterkomitee an Euch richten wird. Wir fordern die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen.“ — Nach der „Voss. Ztg.“ enthält der Aufruf die Friedensforderung in folgender Form: „Das russische Volk habe kein Interesse an dem gegenwärtigen blutigen Weltkriege. Es lehnt nach dem Frieden und fordert die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen.“

Ein weiterer Ukas der provisorischen Regierung lautet: Indem wir den gebieterischen Forderungen des nationalen Gewissens folgen, ordnen wir im Namen der historischen Gerechtigkeit und zum Andenken an den endgültigen Triumph des neuen Regimes, das sich auf Recht und Freiheit gründet, eine allgemeine politische Amnestie an.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Von sehr gut unterrichteter Seite wird versichert, daß der amtlich veröffentlichte Zusatz zu der Erklärung Miljukows, der sich auf die Fortsetzung des Krieges bezieht, erst durch nachdrücklichen schärfsten Druck der Entente verursacht worden sei.

Die Regierung hat einen Aufruf an die Armee erlassen, sie möge sich ihre Solidarität und Disziplin ungeschmälert erhalten, um den Krieg zu gewinnen, da die Neugestaltung im Inneren von der Sicherheit der militärischen Verteidigung abhängt.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm vom 22.: Der Kommandant von Sebastopol, Generalleutnant Smirnow, gab am 15. März einen Befehl des Oberbefehlshabers der Schwarzen Meer-Flotte bekannt, den vollziehenden Ausschuß der Reichsduma gemäß dem im Kaiserlichen Hauptquartier gemachten Verträge zu unterstützen. Die meisten stellten sich jedoch auf die Seite des sozialistischen Arbeiterausschusses, dessen Errichtung dort bereits am 12. März bekanntgeworden war. Die Festung Sebastopol ist bereits in den Händen der Revolutionäre.

Ein gestern aus Petersburg gekommener Reisender berichtet, daß noch am Montag voriger Woche in Petersburg Kämpfe stattfanden. Der Gegensatz zwischen dem Vollziehungsausschuß der Duma und den Arbeitern tritt immer schärfer hervor. In

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm, die japanische Admiralität ordnete wegen des Erscheinens eines deutschen Hilfskreuzers im fernen Osten an, daß alle Fahrzeuge in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Wie es weiter heißt, soll eine Basis für deutsche Tauchboote im fernen Osten festgestellt worden sein.

Der gesamten französischen Presse ist die Veröffentlichung der deutschen Meldung über das Ergebnis des Unterseebootkrieges im Februar von der Zensur nicht zugelassen worden.

Petersburg besteht jetzt die Auffassung, daß die Arbeiter in den nächsten Tagen eine Gegenrevolution veranstalten werden, um das Ende des Krieges herbeizuführen. Auch eine Gegenrevolution der Großfürstenpartei und der Bürokratie wird befürchtet. Eine allgemeine Meuterei des Heeres wird als unvermeidlich angesehen, wenn der Dumausschuß den Forderungen der Arbeiterpartei sich fügen und die Republik erklären sollte. Die Truppen werden in den Kasernen bereitgehalten.

### Für die Republik.

Privattelegramm.

Berlin, 22. März.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Stockholm vom 22.: Ein Mitarbeiter von „Aftonbladet“ hatte in Tornea eine Unterredung mit einem der angesehensten Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei. Unsere Absicht ist es, sagte dieser, allen zu Rußland gehörigen Völkern politische, soziale und ökonomische Freiheit zu geben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Hof und die Bürokratenpartei jede Gelegenheit benutzen werden, um ihre Macht zurückzugewinnen. Natürlich muß Rußland Republik werden. Die Beibehaltung der Monarchie würde eine Wiederkehr der alten Regierungsmethode ermöglichen. Sollte die jetzige Regierung auf Kompromisse eingehen, würden wir sie ebenso schonungslos wie die alte Regierung bekämpfen. Wir bedürfen des Friedens, um unser Riesenreich neu zu gestalten. Obgleich einige der Dumamitglieder von Deutschenhaß und panslawistischen Ideen beseelt sind so werden sie entgegen dem Willen des russischen Volkes ihre Pläne nicht durchführen können. Wir führen Krieg gegen die Bedrückung, nicht gegen andere Nationen. Wenn Deutschland sich bereit erklärt, Polen nach freier Wahl eine Staatsform zu geben, so ist das vornehmste Hindernis für einen Frieden mit Deutschland beseitigt. Natürlich muß auch Belgien wiederhergestellt und die Eroberungen in Frankreich zurückgegeben werden. Aber das russische Volk ist nicht gewillt, sich in den Dienst des englischen Kapitalismus und Imperialismus zu stellen, um den deutschen Wettbewerb zu vernichten, der dasselbe Entwicklungsrecht besitzt. Das revolutionäre Rußland wird eine Friedensmacht sein und keine Kriegsmacht.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Am vorigen Sonnabend wurde das Dumagebäude von sozialistischen Volksmassen belagert und von der bewaffneten Miliz und einigen Soldatenabteilungen mühsam verteidigt. Die Menge demonstrierte gegen die Beibehaltung der Monarchie und die Uebernahme der Armeeführung durch den Großfürsten Nikolajewitsch. Die provisorische Regierung der Dumaleute war außerstande, sich auf den Straßen zu zeigen. Sie bedient sich einer unter englischem Kommando stehenden Abteilung von Panzerautomobilen. Zur Beruhigung der Volksmassen erließ die provisorische Regierung ein neues Manifest. Die Sozialisten fordern jedoch die sofortige Vornahme einer allgemeinen Abstimmung und drohen mit einem Gewaltstreich gegen die pro-

visorische Regierung, falls sie sich nicht fügt. Außerdem verlangen sie die Ausweisung des Zaren, was die Regierung zur Vermeidung der Aufbringung der Bauernschaft zu verhindern sucht. — Petersburg schwebt in gänzlicher Unkenntnis darüber, wo sich Nikolai Nikolajewitsch befindet. Die Besorgnis, daß von dieser Seite neue Hindernisse drohen, ist bei der Regierung groß.

Die Fabriken in Moskau arbeiten wieder. Hunderte von Abgeordneten der Truppen in den Provinzen befinden sich auf dem Wege nach Petersburg. Sie wollen alle an den Verhandlungen des Ausschusses der Arbeiter und Soldatenabgeordneten teilnehmen. Am Dienstag meldete der Korrespondent der „Times“ aus Petersburg, er habe einen Zug von Menschen aus den unteren Klassen gesehen. Sie trugen rote Banner mit der Aufschrift: Freiheit und Land! Tod den verhafteten Tyrannen! Die aufgeregte Menge verlangte die Häupter des Zaren und der früheren Minister. Justizminister Kerenski hielt eine Ansprache, in der er auf die Notwendigkeit hinwies, gegen die Deutschen zu kämpfen, da die Bevölkerung sonst in die Gefahr geraten würde, selbst ihre Köpfe einzubüßen.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ telegraphiert vom Montag: Der neue Minister des Äußeren Miljukow hat die Botschafter und Gesandten der alliierten Länder heute offiziell von der Abdankung des Zaren und der Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte durch die provisorische Regierung in Kenntnis gesetzt. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Vertreter der alliierten Länder ihn unterstützen würden, um die Bande zwischen Rußland und seinen Verbündeten zu stärken. Sir George Buchanan antwortete, er freue sich, persönliche Beziehungen zu Miljukow anknüpfen zu können. Diese gegenseitigen Versicherungen können als Anerkennung der Regierung *de facto*, aber nicht *de jure* betrachtet werden.

### Nikolai Romanow.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Kopenhagen: Nach den neusten Petersburger Telegrammen wird der Zar von den Blättern jetzt nur noch Nikolai Romanow genannt. Wie allgemein angenommen wird, wird der Zar Kopenhagen zum künftigen Aufenthalt wählen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Pariser Blätter berichten aus Petersburg: Armeekreise und der hohe Klerus halten die Ausrufung des Großfürsten Nikolai zum Zaren für wünschenswert. Zahlreiche Volksvertreter würden ihm unter allen Großfürsten den Vorzug geben. Aber die sehr beachtenswerte äußerste Linke sei grundsätzlich antidynastisch und besonders gegen die Persönlichkeit des Großfürsten eingenommen, dessen diktatorische Eigenart früher oder später sich geltend machen müßte. Diesen Zwiespalt zu überbrücken und namentlich auf die widerstrebende Arbeiterpartei einzuwirken, zeige sich die Entendiplomatie bemüht, mit welchem Erfolge, das hänge von dem Verhalten des Großfürsten ab, dessen Beitritt zur Revolution nicht entschieden genug gewesen sei.

Das „B. T.“ meldet aus Kopenhagen: Aus London wird gemeldet, daß die russische Kaiserinmutter mit dem Zaren in Mohilew eine Zusammenkunft gehabt habe. Die Exkaiserin hatte sich in den letzten Jahren vom Hofe ferngehalten und bei Kriegsausbruch ihren Aufenthalt in Kiew genommen, wohin sie jetzt wieder zurückgekehrt sein soll. Angeblich soll sie beabsichtigen, ihren Wohnsitz in kurzem nach Dänemark, ihrem Vaterlande, zu verlegen.

## Wilna 1812.

Noch war die Kutsche Barklay de Tollys nicht aus der Stadt, als ein furchtbarer Knall ertönte, daß die Fensterscheiben erzitterten; die Menschenmenge auf der Straße erstarrte vor Entsetzen; nach einigen Minuten erfolgte ein zweites, noch stärkerer Knall.

Mein Herz begann heftiger zu klopfen und ich bemerkte, daß die erschreckte Menge sich zum Rückzug anschickte, als eine Stimme erscholl und sich die Kunde überall verbreitete: „Die Grüne Brücke ist in die Luft gesprengt! Die Magazine in Lukischki sind in die Luft geflogen und haben die ganze Vorstadt mit Mehl überschüttet!“ — Die Aufregung legte sich alsbald, doch nicht auf lange, denn wieder donnerten in kurzen Zwischenräumen drei Kanonenschüsse.

„Auf die Stadt wird geschossen!“ schrie irgend ein Hasenfuß, Gott! Was für ein Wirrwarr entstand darauf in dem Menschenhaufen! Die Leute drängten und stießen einander, flüchteten und zeterten: „Gewalt!“

„Bleiben wir stehen!“ sagte der Herr Baumeister. Das ist Unsinn! Was hat man eine friedliche Stadt zu erschließen? Die Narbren werden sich nur tod-drücken. Noch meiner Ansicht sind die Kanonenschüsse nur ein letztes Signal für alles Militär, — aus der Stadt zu retirieren, weil der Feind in der Nähe ist.

Und den Herrn Baumeister hatte diese seine Ansicht nicht betrogen; der Tumult legte sich, das Volk beruhigte sich; nur die Neugierde trieb die Menschenmassen wie Meereswogen von einem Ende der Stadt zum andern.

\*) Siehe auch die Feuilletons in Nr. 64, 68, 73 und 78 der „Wilnaer Zeitung“.

## Die Arbeit der Regierung.

Drahtbericht

Rotterdam, 21. März.

Die „Times“ meldet aus Petersburg vom Sonnabend: Der Ministerrat tritt täglich im Ministerium des Inneren unter dem Vorsitz des Fürsten Lwow zusammen. Alle Minister haben ihr Amt angetreten. Der Vollziehungsausschuß der Duma hat in jedem Gouvernement Kommissare ernannt und das enge Zusammenarbeiten mit der provisorischen Regierung gesichert. Die Kommissare der Duma sind nach allen Städten des Reichs abgereist, wodurch das ganze Land unter die Autorität der Duma und der provisorischen Regierung gestellt wird. Der Minister für Finnland ist nach Helsingfors abgereist. Die Lebensmittelfrage wurde den Semstwoachverständigen in den einzelnen Gemeinden anvertraut. Es kommen jetzt genügend große Mengen Nahrungsmittel in Petersburg an, die gegen geringe Preise an die Kleinhändler abgegeben werden.

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Ministerpräsident Fürst Lwow erklärte in einer Versammlung, die erste Aufgabe der Regierung sei, die lokalen Behörden zu organisieren und dem Lande die Ordnung wiederzugeben. Nach Erreichung dieses Zieles werde die Regierung ein genaues Programm bekanntgeben. An die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten sei nicht zu denken, Der Volkswille sei in der provisorischen Regierung konzentriert, die bis zur Einberufung der konstituierenden Versammlung auf dem Posten bleiben werde.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Stockholm: Nach privaten Nachrichten verlautet, daß Kiew sich in kürzester Zeit der neuen Regierung angeschlossen habe, während in Odessa die blutigen Straßenkämpfe fort dauern.

Nach der „Voss. Ztg.“ soll auch in einigen asiatischen Gouvernements Rußlands die Revolution ausgebrochen sein.

## Barks Freilassung.

Die Freilassung des ehemaligen russischen Finanzministers Bark ist auf Anordnung des jetzigen Finanzministers erfolgt, der sich mit Bark über wichtige Finanzfragen besprechen, aber nicht mit ihm als Gefangenem verhandeln wollte. Die französischen Regierungskreise hegen übrigens, wie sich aus dem „Petit Parisien“ und dem „Petit Journal“ ergibt, schwere Sorgen wegen der russischen Finanzprobleme, weil der verhaftete Bark die persönliche Verantwortung für die glatte Durchführung gewisser, bi-her der Öffentlichkeit vorenthaltener Operationen übernommen hatte. — Der frühere Kriegsminister Poliwano ist Gutschkow als rechte Hand beigegeben worden.

„Allgemein Handelsblad“ wird aus Petersburg vom 21. telegraphiert: Der Ministerrat hat den Justizminister Kerenski beauftragt, den Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow, der des Hochverrats beschuldigt ist, zu beschleunigen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Amsterdam: Der Heilige Synod hat die Gebete für die Zarenfamilie aus der Liturgie gestrichen und die neue Regierung dafür eingefügt.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Auch der russische Klerus schloß sich der Revolution an. Nach

In den Straßen herrschte ungeheures Gedränge von Menschen aller Stände. Die einen liefen nach dem Schloßberg und dem Bekeschaberg, in der Hoffnung, von dort aus zu sehen, was um die Stadt herum vorging; die andern kletterten auf die Glockentürme in derselben Hoffnung; die dritten wiederum liefen nach Pohulanka, von woher die Franzosen aus Kowno einrücken mußten, und alle rannten und schrien wie besessen.

Herr Lachnizki, als Präsident der Stadt, saß ruhig auf dem Rathause, und vor ihm auf einem schönen silbernen Tablett lagen zwei goldene, vielleicht auch nur vergoldete Schlüssel, gleichsam zu den Toren der Stadt, welche Wilna schon längst nicht mehr besitzt, denn obwohl die Spitze (Ostrabrama) und das Schloßtor noch vorhanden sind, so stehen sie doch beide weit offen und haben nicht einmal Türflügel. Das Spitze Tor hat den besten Schild und Schirm — die Allerheiligste Gottesmutter, die Allerreinste Jungfrau Maria, welche Wilna vor den Schweden beschirmt hat, wie ja allen wohlbekannt ist.

In diesem Tumult und Wirrwarr vergingen ein paar Stunden. Ich ließ mich von der Menschenmenge weiterschieben und gelangte in die Nähe des Rathauses, als plötzlich mächtiges Geschrei erscholl und eine Woge zurückweichender Volksmassen uns ins Gedränge trieb. „Sie stechen! ... sie stechen!“ hörte man rufen.

„Wer sticht wen?“ fragte ich. Keine Antwort, nur einmal um das andere: „Sie stechen!“ Dummes Getratsch, dachte ich: das geht wieder von einem Hasenfuß aus. Da hörten wir aber andere laute Ausrufe vom Rathause her. ... Im Nu waren wir dort, und aus allen Gäßchen, die auf den Platz mündeten — aus der Rudnizka, Zmadzka und Subotschstraße sprengten im Galopp Ulanen mit gesenkten Lanzen und besetzten die Hauptwache.

Herr Lachnizki kam sofort die Rathausempore herab, verständigte sich mit dem Ulanenoffizier und fuhr

einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ wurden außer dem Oberprokurator des Heiligen Synods die Petersburger Bischöfe Metropolit Pitirin, sowie Macarius und der Bischof Isidor in Moskau ihres Amtes enthoben.

## Finnlands Befreiung.

Die provisorische Regierung veröffentlicht ein Manifest, das die finnische Verfassung völlig bestätigt und ihre volle Anwendung anordnet. Das Manifest gewährt außerdem eine weitgehende Amnestie auf politischem Gebiet und schreibt für die nächste Zeit die Einberufung des Landtages vor.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: „Aftonbladet“ berichtet aus Haparanda: Nachdem der Vollziehungsausschuß in Finnland ein Manifest verkündet hat und der vorläufige Minister für Finnland Roditscheff versprochen, daß künftig verfassungsgemäß ein gebürtiger Finnländer sein Amt bekleiden solle, sind die Finnen optimistisch. Sie sollen jetzt nichts dagegen haben, Offiziere und Soldaten zur Reichsverteidigung zur Verfügung zu stellen, vorausgesetzt, daß dies in Form einer nationalen finnischen Armee erfolgt. Am Dienstag kehrten auf Grund der Amnestie die in Schweden sesshaften Finnländer nach Finnland zurück. An der Grenze üben Finnen die Kontrolle aus.

## Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht

Berlin, 21. März.

In Regen und Schneetreiben versuchen Engländer und Franzosen, den Deutschen über das geräumte und zerstörte Gebiet zu folgen. Das Tempo ihres Vormarsches wird durch die deutschen Kavallerie- und Infanterie-Sicherungen bestimmt. Bei dem Versuch, die deutschen Postenketten zu zerreißen, erlitten die Engländer in dem ihnen unbekanntem Gelände schwere Verluste. Bei einem Dorfe südlich von Arras lagery auf engstem Raum 52 tote Engländer und an einer zweiten Stelle lagen 200 tote Engländer dicht beieinander. Zwei Bataillone, die in einem riesigen gesprengten Straßentrichter sich festzusetzen versuchten, wurden von der deutschen Artillerie unter schwerer Vernichtungsfeuer genommen. Unter dem einschlagenden Granathagel blieb ein großer Teil tot am Platze, der Rest ging eiligst zurück. Auch sonst fügten die deutschen Batterien, die genau eingeschossen sind und aus gut vorbereiteten Beobachtungssständen das geräumte Gelände weithin überschauen, den nachrückenden Alliierten schweren Schaden zu. Auffahrende Batterien der Alliierten litten in gleicher Weise wie Truppenansammlungen auf den Straßen und schanzende Infanterie unter dem schweren Artilleriefeuer. Die Franzosen hatten am 20. versucht, mit starken Kavallerieabteilungen Ropy nordöstlich Ham zu besetzen, mußten es jedoch am Nachmittag wieder räumen. Ein Angriff, den sie mit zwei Bataillonen aus der Gegend von Leury—Clanes nordwestlich Soissons versuchten, scheiterte unter schweren Verlusten. Auf den Höhen westlich der Maas, wo allen französischen Ablegnungsversuchen zum Trotz die genommenen Gräben sämtlich in deutschem Besitz verblieben, ist die Beute auf acht Offiziere, 546 Mann, 83 Maschinen- und Schnellladegewehre und drei Minenwerfer gestiegen.

alsbald samt seinem Teebrett mit den Schlüsseln, unter Assistenz von mehreren Bürgern der Stadt, nach Pohulanka hinaus, um sie dem Kaiser Napoleon zu präsentieren. Unterdessen begann die Reiterei in die Stadt zu strömen; voran Ulanen, dann Schützen zu Pferde, wie Husaren gekleidet, und an ihrer Spitze ritt auf einem prachtvollen braunen Renner ein Ritter in goldgestickter Uniform mit einer Samtkappe, per modum eines türkischen Turbans auf dem Kopfe, auf der Straßeneinfahrt wallten, und rief den Säbel schwingend: „Vivat Napoleon!“ Das war des Kaisers Schwager, der König von Neapel, Murat.

Neugierig blickten wir auf diese Armee, doch warteten alle auf Napoleon selbst. ... Da, gegen Mittag, verbreitete sich das Gerücht, und die Gerüchte liefen damals mit Blitzesschnelle um, daß der Kaiser bei der Grünen Brücke an der Wilja sei.

Auch ich machte mich dahin auf den Weg, die Kutte aufgeschürzt, um mich nicht überholen zu lassen, und überholte selbst beinahe alle; doch was half es, da dort bereits ein großes Gedränge war? Allein ich zwangte mich nach vorn, so daß ich mich in einer Entfernung von kaum zehn Schritten an diesem aller-ruhmvollsten Monarchen sattsehen konnte. Diesen Augenblick werde ich niemals vergessen!

Am Flußufer, links von der Brücke, saß auf einem einfachen Holzstuhl der Mann, auf dessen Wink Millionen Menschen zittern, und ungezählte Heerscharen ans Ende der Welt ziehen. Seine Figur ist nicht ungewöhnlich, etwa die eines guten Prälaten; dafür aber ein caput, großartig — und das Auge schwarz, groß und der Blick nicht zu beschreiben! ... als er uns nur streifte, ging mir ein Zittern durch den Leib.

Die Brücke war in der Mitte durchgebrochen, allein der ganze Fluß war mit Flößen bedeckt; diese wurden mit Stricken zusammengebunden, und bald war die schwimmende Brücke fertig. Bis dahin saß Bonaparte am Ufer und unterhielt sich mit dem Priester Pijar aus Glogow, den er zu sich herangewinkt hatte, als

# Deutscher Heeresbericht

vom 22. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstrupps. Im Landstrich beiderseits von Somme und Oise verliefen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns günstig. Bei Chivres und Missy auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nordöstlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westhang der Vogesen im Plainetal brachten unsere Sturmtrupps 40 Gefangene zurück.

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Das von Prinz Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Fluge über die feindlichen Linien zwischen Arras und Péronne nicht zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Saberesina östlich von Lida drangen unsere Stoßtrupps in 4 km Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten sämtliche Verteidigungsanlagen und kehrten mit 225 Gefangenen, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Mackensen lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20. März gewonnenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel starker französischer Angriffe, die sämtlich fehlschlagen. Gleichen Mißerfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der Seenenge.

Der Erste General-Quartiermeister.  
Ludendorff.

Auf den Höhen nördlich Monastir, wo die Franzosen sich in verlustreichen Stürmen an die Stellungen der Mittelmächte herangearbeitet hatten, wurden sie durch einen Gegenstoß um die kleinen, mit so schweren Opfern erkämpften Vorteile gebracht. Sie wurden von dem Hange des wichtigen Beobachtungshügels 1248 hinuntergeworfen und ebenso aus den Stellungen, die sie sich nördlich Snegovo erobert hatten, wieder ver-

er ihn in der Menge bemerkt. Er hatte es gut getroffen, da der Priester ein kluger Mann ist und Französisch versteht. Der Pöbel wunderte sich, daß Pijar so furchtlos mit dem Kaiser sprach, doch ich wunderte mich gar nicht, und wenn er mich angeredet hätte, so würde ich mich mit ihm aufs schönste Lateinisch verständigt haben, nicht schlechter als Pijar in Französisch. Ich drängte mich immer mehr nach vorn — doch wurde gleich darauf die Brücke beendet. Bonaparte bestieg sein Roß, passierte den Fluß und ritt, von einer zahlreichen Militärkavalkade begleitet, längs dem Ufer nach Antokol. Dem Schlößberg gegenüber hielt er und zeigte mehrmals mit der Hand auf ihn. Wir bemerkten und zählten, am andern Flußufer nachlaufend, alle seine Bewegungen, solange wir ihn noch sehen konnten; schließlich kehrten wir zur Brücke zurück, wo wir ihn auf seinem Rückwege zu erblicken hofften. Das geschah auch, denn bald kehrte er zurück und begab sich nach dem bischöflichen Palais. Die Menge lief nebenher, „vivat“ schreiend, brüllend — und er grüßte ernsthaft mit einer leichten Neigung des Hauptes oder einer Handbewegung.

„Bruder Michael!“ sprach zu mir der Pater Definitor, als ich todmüde und fast erdrückt ins Kloster zurückgekehrt war und ihm alles, was ich erlebt, mitgeteilt hatte: „Bruder Michael, du mußt mich hinführen, damit ich ihn sehen kann. Ich habe es dir gesagt und wiederhole es noch einmal: ich werde nicht sterben, bevor ich ihn gesehen habe. So ist es! Aber beeile dich, spüte dich, Bruder! Ich werde von Tag zu Tag schwächer.“

Ich versprach nun meinem vielgeliebten Vater, einen Augenblick abzugeben, wenn der Kaiser das Palais verlassen werde, und ihn zu dem Sankt Johannistor zu führen.

Was für eine plötzliche Umwälzung der Dinge! Was für Unordnung! Gelärm! Verwirrung! Kopflosigkeit!

trieben. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als das von ihnen noch gehaltene Grabenstück von einem Kilometer Länge zwischen diesen beiden Punkten freiwillig zu räumen. Alle Versuche, die verlorenen Stellungen durch mehrfache nächtliche Angriffe wieder zu nehmen, mißlingen verlustreich bei dem glänzenden Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie sowie der einheitlichen Befehlsführung auf Seiten der Mittelmächte.

## Der Kaiser an Admiral Holtzendorff.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 22. März.

S. M. der Kaiser hat an den Chef des Admiralstabes, Admiral Holtzendorff, nachstehendes Telegramm gerichtet: Indem ich Ihnen an dem heutigen Gedächtnistage des Ordens „Pour le mérite“ den Orden „Pour le mérite“ verleihe, will ich meine warme Anerkennung für die wertvollen Dienste aussprechen, welche Sie mit als mein Berater in der Seekriegsführung geleistet haben. Ich wünsche damit auch dem ganzen Admiralstab meine Würdigung seiner ernsten und zielbewußten Arbeit zum Ausdruck zu bringen.  
Wilhelm I. R.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 22. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Bieriezina stießen unsere Abteilungen bis in die zweite Linie der Russen vor und kehrten mit einem Offizier, 226 Mann, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück. Vorstöße feindlicher Jagdkommandos scheiterten überall, wo sie versucht wurden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

## Gärung in Italien.

Privattelegramm.

Berlin, 22. März.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Lugano vom 21.: Gegenüber der in dem italienischen Volk täglich wachsenden Gärung und Bewegung gegen die Fortführung des Krieges beschwört eine Note der halbamtlichen „Agenzia Italiana“ das Volk, sich durch die alarmierenden und hinterlistigen Manöver des Feindes nicht irreführen zu lassen. Rußland, England, Frankreich und Italien bereiten eine Offensive von höchster Wichtigkeit vor. Die italienische Front werde vielleicht sogar die Hauptfront für die Entscheidung werden.

Der „vinti“ wendet sich gegen die Entente-Pressen, die bereits anfangs, die sozialistischen Massen in Rußland, die das Signal zur Revolution gaben, als Pöbel zu bezeichnen. Das Blatt erklärt, das russische

... Alles ist aus dem alltäglichen Geleise und der Ordnung gebracht. Jedermann ist wie wahnsinnig. Sogar im Kloster sieht es aus, als wäre die Klosterregel aufgehoben, das Tor geöffnet und der Gehorsam suspendiert. Kaum die alten Definitoren und Jubilaten sitzen in ihren Zellen, ohne das Kloster und den Gottesdienst im Stiche zu lassen. Die Jungen treiben sich in den Straßen herum, ohne selbst zu wissen, wozu. Zur Mittagsmahlzeit sogar ist häufig die Hälfte der Plätze leer. Erst zur Nacht finden sich alle ein und schwatzen von den Neuigkeiten und Merkwürdigkeiten, die sie tagsüber gesehen. Denn es gibt was zu sehen, das ist wahr! Wie Wasser strömen Tag für Tag Truppen von verschiedenen Völkern und verschiedenen Waffenarten durch. Gepanzerte, deren Kürasse wie Gold in der Sonne blitzen, auf ungeheuren Pferden, die Leute wie Riesen, denen von den Helmen Roßschweife auf die Schuttern herabfallen und sie dadurch noch furchterregender machen; ganze Haufen bärtiger Männer mit breiten Hellebarden auf den Schultern und mit Schurzellen, wie Schmiede angetan; schließlich ein ganzes Regiment Teufel, Gott verzeih' mir die Sünde, oder Turkos, was wohl auf dasselbe herauskommt, in Turbanen und einem Dolch im Gürtel, einen krummen Säbel an der Seite. Man erzählt, es seien Mamelucken vom Roten Meer, wo einstmal König Pharao ertrunken ist.

In der Stadt übrigens — horrendum! Die Straßen werden durch gefallene Pferde verbarrikadiert, denn diese krepieren zu Hunderten von dem grünen Getreide, welches das Militär in der Umgegend mäht und aus Mangel an Heu nach der Stadt bringt. Ganze Herden von Horavieh und Schafen folgen öfters den einziehenden Regimentern, und gleich auf dem Marktplatz oder der Straße, wo das Regiment Halt macht, wird geschlachtet und gekocht; daher ist in allen Straßen Fäulnisgeruch und Ansteckungsstoff.

Beim Anblick alles dessen, was vor sich ging, schüttelte Herr Baumeister Orzechowski den Kopf und

Proletariat und Heer würden Miukow und seinen Genossen nicht gestatten, das Werk der Volkserneuerung zu unterbrechen und dem russischen Volke ihr imperialistisches Expansionsprogramm aufzudrängen.

## Wilson's Haltung.

Privattelegramm.

Berlin, 22. März.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Ein Kabeltelegramm des Schweizerischen Presse-Telegraphen berichtet aus New York vom 20. März: Präsident Wilson läßt sich jetzt trotz aller Forderungen nicht zu einer Kriegserklärung drängen. Er ist der Ansicht, daß durch die russische Revolution das Zustandekommen einer Konferenz zum Zwecke der Beratung der Sicherung des künftigen Friedens näher gerückt sei, bewahrt aber über sein zukünftiges Vorgehen Stillschweigen. Die Finanzkreise sind sich über die im Kriegsfall zu treffenden Maßnahmen nicht klar.

„United Press“ meldet aus Washington: Nach einer dreistündigen Kabinettsitzung wurde keine Erklärung abgegeben. Es wurde nur die Tatsache zur Kenntnis gebracht, daß alle Maßregeln für den Krieg getroffen seien. Die Presse und höheren Beamten sagen, es sei lediglich eine Frage von Tagen, bis die Kriegserklärung folgen werde. Die Presse ist überzeugt, daß Wilson Unterhandlungen mit Frankreich und England über ein gemeinschaftliches Abpatrouillieren des Ozeans gegen Tauchboote angeknüpft hat.

Wie der „Matin“ aus New York berichtet, tagt das amerikanische Staatsdepartement seit Montag morgen in Permanenz. — Die Pariser Zeitungen erfahren aus Washington, daß eine französische Offiziersmission in die Vereinigten Staaten zur militärischen Ausbildung der Studenten entsandt wurde. Eine Mission amerikanischer Offiziere befindet sich gegenwärtig an der französischen Front, um in die Erfahrungen des jetzigen Krieges eingeweiht zu werden.

Die meisten atlantischen Uferstaaten haben bereits Geld für die Verteidigung gegen jeden möglichen Angriff bewilligt. Gouverneur Holcomb erklärt, die darauf bezügliche Gesetzgebung sei beschleunigt worden, da man die Nachricht erhalten habe, daß in Connecticut sich Elemente aufhielten, deren Feindschaft sich im Falle eines Krieges bemerkbar machen würde. Es würde nächtlicherweile exerziert, aber nicht im Interesse der Vereinigten Staaten. Auch mit den in den Munitionswerkstätten beschäftigten Leuten würde man im Kriegsfall Schwierigkeiten haben.

## Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 22. März abends.

Außer kleinen Gefechten zwischen Somme und Aisne sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Wetterbeobachtung.

Wien, den 21/22 März 1917.

21. 3.	7 nachm.	Temperatur	— 21,0 C	Höchsttemperatur	
22. 3.	1 vorm.	„	— 11,0 „	„	— 5,5 C
	7 vorm.	„	— 11,0 „	Niedrigsttemperatur	
	2 nachm.	„	— 5,5 „	„	— 21,0 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge, Frost.

sprach: „Nach meiner Ansicht kann Napoleon mit einer so zahlreichen Armee die ganze Welt durchziehen, doch wer weiß, ob er bei solcher Unordnung zurückkehren wird? Gott allein weiß das!“

**Deutsches Theater.** Heute, Freitag, geht Mißlockers „Gasparone“ zum dritten Male in Szene. Morgen, Samstag, erscheint neu einstudiert die Operette „Ein Walzertraum“ mit Herrn Hampe als Niki und Fräulein Manci als Franzl. Am Sonntag gelangt nachmittags zu kleinen Preisen „Der Graf v. Luxemburg“, abends der bekannte Schwank „Charleys Tante“ zur Aufführung.

**Kammermusik in der Lutnia.** Das Streichquartett „Stanislaus Matuszko“ des Grafen Halka-Ledochowski veranstaltet morgen, Sonnabend, seinen fünften Kammermusikabend. Zur Aufführung kommen Quartett op. 1 Seiner Königlichen Hoheit des Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen, Streichtrio op. 12 von Karl v. Lipinski und das Klavier-Quartett op. 16 von Ludwig van Beethoven. Mitwirkende sind wieder Wanda Bohuszewicz (erste Geige), Anton Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Sabnicki (Bratsche), Franz Tchorz (Kniegeige), ferner die Pianistin Helene Szymo-Kulicka.

**Auffindung einer unbekannteren Bach-Kantate** Dr. Werner Wolffheim, der Berliner Musikfreund und Sammler, hat einen bemerkenswerten musikgeschichtlichen Fund gemacht. Wie er auf dem Berliner Bibliophilen-Abend berichtete, kam er durch Suchen in Antiquariatskatalogen, Fachzeitschriften usw. den Gesangstimmen einer seit über 40 Jahren als verschollen geltenden Kantate von Johann Sebastian Bach auf die Spur. Und schließlich fand er sie im Privatbesitz wieder auf. Dr. Wolffheim wird über seinen Fund im nächsten Bach-Jahrbuch berichten.

# AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten u. Erzeugnisse d. Volkskunst. Vorführ- u. Verkauf. Versand nach ausw. **1917** Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Erstklassiges

## Kino-Theater „Helios“

850 Plätze 850 Plätze

WILNA, Wilnaer Str. 38.

Anfang: Freitags 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags 1 Uhr.

Am 23., 24. und 25. März 1917 sehr interessantes Programm.

1. **Wochen-Chronik.** Letzte Kriegereignisse in Naturaufnahmen.
  2. **Das Kind von Paris.** Lebensdrama in 4 Teilen, das wahre Ereignisse der Hauptstadt Frankreichs schildert. Das ganze Bild ist reich an sehr spannenden Momenten, die großes Aufsehen des Publikums erregen.
  3. **Malerische Riviera.** Natur.
  4. **Kiekebusch im Pensionat.** Sehr lustige Komödie.
- I. Anmerkung: Am Sonnabend und Sonntag in der Zeit von 1 bis 4 Uhr sind die Eintrittspreise bis zur Hälfte herabgesetzt, u. z. von 25 Pf. bis 3 Mk. — 2. Anmerkung: Das Bild „Das Kind von Paris“ war vom Kino „Stremer“ annonciert, wurde aber von demselben nicht erhalten und gelangt nur im Theater „Helios“ zur Aufführung.

## Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Freitag, den 23. März 1917:

8 Uhr! **Gasparone.** 8 Uhr!  
Operette in 3 Akten von Millöcker.

8 Uhr! **Sonnabend, den 24. März 1917:** 8 Uhr!  
Neu einstudiert! **Ein Walzertraum.** Neu einstudiert!  
Operette in 3 Akten von O. Straus.

Sonntag, den 25. März 1917:  
Nachmittag 1/4 Uhr: **Der Graf v. Luxemburg.**  
Abends 1/2 8 Uhr: **Charleys Tante.**  
Kleine Preise. Sonntagspreise.

## Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Nur drei Tage! 23., 24. und 25. März.

Interessantes Drama aus dem russisch-jüdischen Leben:

### Familie Rappoport oder Die Tragödie des Getauften (Renegat)

Spannendes Drama in 5 Teilen. 1. Teil: Die Liebe des jüdischen Studenten für die Christin Maria Petrowna. 2. Teil: Taufprozess. 3. Teil: Maria Petrowna in den Händen des Alphons. 4. Teil: Mord am „Chitrow-Markt“. 5. Teil: Das Geständnis a. d. Totenbette. Sonnenaufgang am See, Natur. Die ungeschickte Amme, Kom. Lotterie des Trinkers, Kom.

Anmerkung: In der Zeit vom 26. bis 29. März ist das Theater geschlossen. \* Anfang: Freitag, den 23. März, 4 Uhr, Sonnabend, den 24. März, und Sonntag, den 25. März, um 1 Uhr.

Morgen, Sonnabend, den 24. März findet in Wilna, im Saale der „Lutnia“, Georgstraße 8, der fünfte, vorletzte

## Kammermusik-Abend des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“

Zur Aufführung kommen außer dem Quartett op. 1 Seiner Königlichen Hoheit des Landgrafen Alexander Friedr. von Hessen ein Streichtrio, op. 12, von Karl v. Lipinski, dem berühmten Gelehrten und königlich-sächsischen ersten Hof-Konzertmeister, und das Klavier-Quartett, op. 16, von Ludwig van Beethoven. Die Mitwirkenden sind: Wanda Bohuszewicz (erste Geige), Anton Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Salnicki (Bratsche), Franz Tchorz (Kniegeige), ferner die Pianistin Helena Szymo-Kulicka.

Vorverkauf der Eintrittskarten:	Preise der Plätze
Logen und Stühle, 1. bis 7. Reihe einschl., in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- u. Tatarskastr.	Loge (Parkett) 10 M. Loge (Balkon) 8 „ Stühle: 1. Reihe 5 „ 2, 3, 4 4 „ 5, 6 3 „ 7 2 „ 50 Pf.
Stühle 8. bis 15. Reihe, Amphitheater und Balkon, in der Konditorei Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol).	8, 9, 10 2 „ 11, 12, 13 1 „ 75 „ 14, 15 1 „ 50 „
Am Tage der Veranstaltung, 24. März, von 4 Uhr ab, an der Kasse des Konzertsaales der „Lutnia“.	Amphitheater: 1. Reihe 1 „ 60 „ 2, 3 1 „ 10 „ 4, 5 — „ 80 „ 6, 7, 8 — „ 50 „ Balkon 1 „ 50 „

Anfang pünktlich 7 Uhr.

## Kino-Theater „LUX“

Georg-Strasse 11  
Inh.: I. Krubicz.

## 15 Jahre im Zuchthause.

1. **Grandioser Kriminal-Kino-Roman in 4 gr. Akten.** Besondere Teile: 1. Die schreckliche Nacht in d. 2. Katastrophe d. Seefahrt. 3. 15 Jahre im Zuchthause. 4. Das Leben ist gerettet.
  2. **Kaukasus-Legende.** Drama a. d. Leben der Einwohner vom Kaukasus, in 2 Akten.
  3. **Ansichten von Tasmanien.** Naturfilm.
  4. **Krummschels hat gesiegt.** Komisch.
- Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr.

Zu verkaufen: 1 guter Sattel nebst Vorder- und Zaumzeug, 1 fast neuer Armeerevolver mit Tasche und 40 Patronen. Auskunft durch die deutsche Feldpost Nr. 851.

### In der Zivilprozesssache

der Firma N. Hermann & Co., früher Strauß & Hermann Nachf., zu Frankfurt am Main, Neue Mainzerstr. 58, Klägerin, vertreten durch die Justizräte Dr. Albert Löwenthal, Dr. Albert Merzbach und Dr. Richard Rheinstein in Frankfurt am Main, gegen den Kaufmann M. S. Mirkin, früher in Wilna, Rymaska 18, jetzt unbekanntes Aufenthalts, Beklagten, Streitwert: 4314,20 M., wird der Beklagte hiermit zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits zu dem auf den

31. Mai 1917, vormittags 9 Uhr bestimmten Termin vor das Kaiserlich Deutsche Friedensgericht I Wilna, Domikanerstraße 13 I, Zimmer 3 geladen.

Die Klägerin hat beantragt:  
1. Den Beklagten zur Zahlung von 4314,20 M. nebst 5 vom Hundert Zinsen seit dem 1. November 1916 für käuflich gelieferte Waren zu verurteilen u. ihm die Kosten des Rechtsstreits aufzulegen.  
2. Das Urteil eventuell gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Wilna, den 21. März 1917.  
Der Gerichtsschreiber des Kaiserlich Deutschen Friedensgerichts I.  
Haberland,  
Friedensgerichtssekretär.

Zahnarzt  
**R. Mozes**  
Grosse Strasse 25, Wohn. 8.

Bunte **Wilna**  
Ansichten von  
in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. (A 24)  
Gebrüder Hochland, Verlag  
Königsberg I. Pr., Französische Str. 5 11

## Mannesmannröhren-Werke DÜSSELDORF

liefern

### Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

- Siederöhre, Fieldkesselöhre.
- Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
- Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.
- Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
- Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
- Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

### Stromzuführungs- und Lichtmaste:

- Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

### Schiffbau-Material:

- Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

### Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

### Geschweisste Fässer und Trommeln.

### Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

### Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

### Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche. (A 55)

## Beleuchtungs - Artikel:

Glühstrümpfe für Spiritus-, Benzol- und Gaslampen. Carbidbrenner, Lampen und Reinigungs-Nadeln, elektrische Lampen, Fassungen, Lampenzylinder, — Zubehörteile.

== Kleine Reparaturen. ==

B. Wilensk<sup>i</sup>, Wilna, Gartenstr. 7.

## Photo-Apparate

(Ankauf, Verkauf, Tausch) **Bedarfsartikel**  
1000 Gaslichtkarten Mark 18,—.  
Anerkennungsscheine aus dem Felde (täglich)  
Fordern Sie meine Preisliste!  
Weitgehendes Entgegenkommen!  
Zentralstelle für Photographie  
**Ferdinand Schatke**  
früher Eugen Salomon  
Königsberg i. Pr., Münzstraße 23



## Ausverkauf Winterkleidern

in der neuen Verkaufsstelle der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“  
**Deutsche Straße 21**  
(2 Treppen, Eingang von der Straße)  
Damen- und Kinder-Kleider, Blusen, Röcke usw., Wäsche, Handarbeit, Korsetts.  
Die Preise sind von der Verwaltung bestimmt.

## Bezirksgericht.

Eine Verhandlung, die am 24. Mai vorigen Jahres vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht Wilna stattfand, erhielt am Mittwoch eine Ergänzung und ein Nachspiel. Damals waren mehrere Personen, die im Jahre 1916 die Witwe Alexandra Malinowski in ihrer Wohnung, Antokolstraße 84, mißhandelt und beraubt hatten — die Beute betrug etwa 50000 Mk. — zu schweren Strafen verurteilt worden. Man wußte bereits, daß an diesem Raub noch zwei Männer, nämlich der Schlächter Kasimir Bialkowski aus Wilna und der Droschkenkutscher Wolf Elhones, beteiligt waren. Diesen beiden war es aber gelungen, sich bis vor Kurze Zeit verborgen zu halten. In der Verhandlung am Mittwoch gaben sie zu, bei dem Raube zugegen gewesen zu sein, wollten sich aber damit begnügen, die Schuldigen bis zum Hause gefahren und dort Wache gestanden zu haben. Diese Verteidigung fand jedoch keinen Glauben, im Gegenteil muß angenommen werden, daß gerade Bialkowski und Elhones bei dem Raube in hervorragendem Maße beteiligt gewesen waren. Jeder der beiden wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Elhones wurde außerdem verurteilt wegen gewalttätiger Entweichung aus dem Gefängnis. Er war Ende Januar von der Miliz festgenommen und in eine Waschküche eingesperrt worden. Es gelang ihm, die Gitterfenster zu durchschneiden und zu entkommen. Ferner hatte er sich sowohl in Kowno wie in Wilna einen falschen Paß zu verschaffen gewußt, wofür er zwei Jahre Zuchthaus erhielt, die mit der andern Strafe zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus zusammengezogen wurden.

Auf einer Fahrt über Land, die der Lampenputzer Josef Drapas mit der Ehefrau Adaminas unternahm, um Lebensmittel einzukaufen, waren die beiden spät abends nach Dymys auf Kreise Schirwinty gekommen. Drapas begab sich dort nach einem Hause, um Nachtquartier zu suchen, während die Adaminas beim Schließen verblieb. Als er dorthin zurückkam, sah er, daß die Adaminas seine Butter auf ihrer geriet zu einem Ballen zusammennetete. Darüber geriet er derart in Wut, daß er die Frau mit einem Stock so schwer mißhandelte, daß sie liegen blieb. Er fuhr dann weiter, die Frau wurde von benachbarten Bauersleuten ins Haus genommen und starb dort einige Tage später. Das ärztliche Gutachten stellte fest, daß die Bauchdecke mit der Spitze des Stockes durchstoßen war. Drapas hatte sich darum wegen schwerer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu verantworten. Er war in vollem Umfange geständig und zeigte über seine auf einen Wutanfall zurückzuführende Tat Reue. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus, das Gericht erkannte aber auf zwei Jahre Gefängnis, weil das russische Strafgesetzbuch für Körperverletzungen, die in starker seelischer Erregung ausgeführt werden, einen Milderungsgrund geltend macht.

Anfang Januar wurde der Bauer Kasimir Bahaschinski aus Wiljka unter dem dringenden Verdacht der Falschmünzerei verhaftet. Es wurden bei ihm russische Rubelscheine gefunden, die nur auf

einer Seite bedruckt waren, auch bekundeten mehrere Bauern, sie hätten selbst zugesehen, wie Bahaschinski das falsche Geld herstellte. Er habe zwischen zwei Walzen ein weißes Blatt Papier gelegt, an einer Kurbel gedreht und dann sei der falsche Schein auf den Tisch gefallen. Bahaschinski aber gab an, daß er falsches Geld nicht herstellen könne und daß er mit seinem Verfahren nur die Bauern, die zu ihm kamen, um falsches Geld von ihm zu kaufen, getäuscht habe. Die einseitig bedruckten Scheine seien echte Scheine, die er mit einem scharfen Messer der Länge nach geteilt habe; er habe sie nur durch die Maschine gehen lassen, um die Bauern zu veranlassen, an seine Kunst zu glauben und ihm ihre echten Rubelscheine dazulassen. Diese Aussage wird in einem Gutachten der Reichsdruckerei Berlin ihre volle Bestätigung. Bahaschinski hatte sich daher wegen Betruges zu verantworten. Er gab zu, die Bauernfängerei mindestens 10 Monate lang getrieben und eine große Gemeinheit gehabt zu haben. So konnte u. a. ein Bauer ermittelt werden, der ihm 1000 Rubel gebracht hatte, um dafür 4000 falsche Rubel zu kaufen, dabei aber sein eigenes Geld verlor und das unechte nicht erhielt. — Bei der Strafzumessung mußte berücksichtigt werden, daß die Bauern, die falsches Geld kaufen wollten, auf dem Wege waren, ein Verbrechen zu begehen, keinen Schutz verdienen, andererseits mußte aber das betrügerische und gemeingefährliche Treiben des Beschuldigten seine Sühne finden. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, während das Gericht ein Jahr und drei Monate Gefängnis für genügend erachtete.

**Katholischer Militär-Gottesdienst.** Am Sonntag, den 25. März, in der St. Johanneskirche, 9 Uhr vormittags, Pfarre Dümbelfeld. — In der Kirche der Kavalleriekaserne, 10 Uhr 30 Minuten vormittags, Pfarre Dümbelfeld. — In der Romanowkirche 8 Uhr 30 Minuten vormittags und 6 Uhr 30 Minuten nachmittags, Etappenfahrer Albert.

**Brandunglück.** Gestern mittag gegen zwei Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause 2. Radunstraße 32 gerufen; dort war durch ein schadhaftes Ofenrohr in der Wohnung des Bahnarbeiters Kaczewski die Decke in Brand geraten. Kaczewski war auf Arbeit, seine Frau über Land gegangen, drei Kinder in der Wohnung eingeschlossen zurückgelassen. Das Feuer entwickelte einen so gewaltigen Rauch und Qualm, daß, als der Hausbesitzer Paschner und der zurückgekehrte Vater in die Wohnung eindringen, um die Kinder zu retten, diese schon erstickt unter den Betten versteckt aufgefunden wurden. Der sofort herbeigerufene städtische Rettungswagen konnte keine Hilfe mehr bringen. Der Feuerwehr gelang es, mit Hilfe einer Handdruckspritze sehr schnell den Brand zu löschen, sodaß der Feuerschaden gering ist.

**Unzustellbare Briefe.** Emilie Romanowski, Mr. Kurbeska, Weronika Skolowa, Selde Winnik, Petronella Kozuchowska, Judes Peres. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der Stadtpostverteilung, Dominikanerstr. 2, abgeholt werden.

## Was sie wollen!

Die Feinde lassen sich trotz aller Ungunst ihrer Lage in ihren Kriegszielen noch nicht beirren. Was in der Antwort an Wilson in allgemeinen Ausdrücken gesagt war, das malen sie sich in immer neuen Einzelheiten aus. Deutschland soll vernerbet, für alle Zeiten lahmgelegt werden. Es sind nicht etwa Schwärmer, die ihrer allzu lebhaften Phantasie die Zügel schießen lassen. Nüchterne Volkswirtschaftler kommen mit Zahlen und dem Sachschaden eingerechnet, für die zehn Verbündeten bis August dieses Jahres sein werden: 320 144 580 000 Mark, nicht mehr, nicht weniger! Frankreich marschiert dabei mit etwa 150 Milliarden bei weitem an der Spitze, England wird sehr mäßig auf 70 Milliarden eingeschätzt, Rußland auf 64 Milliarden. Diese Summe von 320 Milliarden Mark soll denen, die die Friedensbedingungen aufzustellen haben, einen Anhalt für die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu fordernden Kriegsschädigungen bieten. Die Türkei und Bulgarien müssen, da sie zahlungsunfähig sind, mit Gebiet bezahlen. „Alles Mitleid sollte aus unseren Herzen verbannt werden, und die Strafe für die Schuldigen müßte der Größe ihrer Verbrechen entsprechen.“

Ueber die Höhe der Entschädigungskosten, die wir zu zahlen haben, sind sich also der Franzose und der Engländer einig. Aber natürlich hegt der Engländer noch seine Sonderwünsche. Der U-Boot-Krieg, in dem er die schwerste Gefahr für sich erkennt, hat sie hervorgebracht. Die englischen Handelskammern sehen mit banger Sorge der Zeit nach dem Kriege entgegen, in der durch die starke Verminderung des Raumgehalts ihrer Handelsflotte die Weltherrschaft des englischen Seehandels flucht und flucht immer mehr entronnen werden. Deshalb sind sie einmütig der Ansicht, daß ein Friede ohne die Bedingung „Schiff für Schiff und Tonne für Tonne“ unmöglich ist, und sie machen dazu ihre Vorschläge. Besonders scharf will die Londoner Handelskammer durchgreifen: „Als Ersatz jedes durch ein U-Boot versenkten Dampfers eines Verbandsstaates soll ein möglichst entsprechender Dampfer aus den feindlichen Schiffen entnommen werden, die in neutralen Häfen (Amerika, Spanien, Skandinavien usw.) Zuflucht gesucht haben. Soweit das nicht ausreicht, muß mit feindlichen Schiffen aus feindlichen Häfen nachgeholfen werden.“ Durch weitere Maßnahmen soll die deutsche Schifffahrt überhaupt lahmgelegt werden.

Das sind zwei Ausdeutungen der Friedensbedingungen unserer Feinde, bei denen ein „Professor des Deutschen“ an der Sorbonne sich wundert, daß wir sie übertrieben finden! Alle diese Bedingungen haben dasselbe Ziel. Daß Deutschland kein Lebensrecht mehr hat, ist jeden Feinden Glaubenssatz geworden. Was daher für Deutschland auf dem Spiel steht, das kennzeichnet er

## Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

39. Fortsetzung.

(Copyright by Grellert & Co., Leipzig.)

„Potter! Der Freiherr pflanzte vor seinem Gast. Seine Stimme schien aus kühler Tiefe zu kommen. „Ziehen wir nicht lange an halben Worten herum. Schulden und das — das ist eine Lappalie für mich. Die verschwinden mit einem Federstrich. Es handelt sich um Größeres. Entschlossenheit! Männlichkeit und so! — Wenn ich sie fragte, Potter.“ — Verlaufers Worte klangen merklich schwächer und zögernder — „wenn ich Sie fragte: „Sind Sie bereit, sich meine Schwester zu verdienen?“ — Was würden Sie mir darauf zur Antwort geben?“

„Ja!“

Das war kurz. Aber es fiel wie ein Hammer auf die tastende Frage. Verlauffer nickte.

„Gut. Ich hab's erwartet.“ Er schnippte mit den Fingern durch die Luft, als gälte es, einen Pfeil fortzuschleudern. Nur langsam ließ er die Worte aus.

„Dort ... sehen Sie ... das ist der „Wiking“.“

„Ich seh. Herr von Verlauffer.“

„Wer's meinen sollte, wie so ein stattliches Boot leicht vollgesegelt ist.“

„Vollgesegelt?“

„Oder meinetwegen durch unglückliches Halsen ein unabsehbares Unheil angerichtet. — Nicht wahr?“

Potter mußte ein verzweifelt verständnisloses Gesicht gemacht haben. Denn der Freiherr unterdrückte nur mit Mühe seinen unmutigen Spott und sprach immer im gleichen, langsam lauernden Tempo weiter.

„Sie sehen so komisch drein, Potter. Als ob Sie von alledem nicht wüßten. Haben Sie mir vorher nicht

selbst erzählt, wie Sie Herrn Hart durch eine einzige, ungeschickte Drehung am Ruder auf ein Haar ins Wasser gefegt hätten?“

Der Glockengießer machte finstere Augen. Ihn verdroß es, daß sich der andere, wie ihm schien, über sein Mißgeschick lustig machte.

„Ich hab nichts dafür gekonnt.“ verteidigte er sich. „Gar nicht. Herr Hart hat mir auch keine Schuld gegeben.“

„Aber freilich, freilich, Potter! Das ist es ja. Bei einem Laien ... ganz selbstverständlich. Harmlose Absicht — und das Unglück ist fertig.“

Er schwieg. Aus brennenden Augen sah er nach Osten, wo der „Wiking“ mehr und mehr dem Meersburger Ufer zustrebte. Dann wieder streifte er seinen Gast mit einem blitzenden Blick.

„Es ist abgemacht, Potter. Sophie ist Ihnen gewiß. Und was die finanzielle Seite betrifft — das lassen Sie meine Sorge sein. Das bringen wir schon noch auf gleich. — Möchten Sie mir, wenn ich so sagen darf, einen Gegendienst leisten?“

„Aber, Herr von Verlauffer ... von Herzen gern. Wenn ich wüßte ...“

„Gut. — Hm. — Schauen Sie: unser letzter Zusammenprall — ich spreche von Herrn Hart und von mir — der wurmt gewaltig in mir. Und wenn ich wüßte, daß man Ihnen vertrauen kann ...“

„Das können Sie!“

Der Freiherr maß mit einem langen Prüferblick seinen Gast. Wahrhaftig: dieser blonde Siegfried war vertrauenswürdig. Nur die hundeherrlichen Augen — und die taugten ihm nicht.

„Es betrifft dicke Sache, lieber Potter. Und ... ich weiß nicht, ob Sie mich begreifen ... Ihnen, glaube ich, wird es eben unendlich leichter als mir.“

In der Luft war irgend ein Surren. Ein fremdes Licht entzündete sich. Ueber Potters mannhaftes Schlichtheit fiel ein zuckender Zweifel. Etwas Kaltes rieselte an ihm nieder, etwas Unfaßbares verwirrte

seinen Sinn. Sein Sprechen wurde zum Stammeln.

„Ich ... ich weiß nicht ... was meinen Sie, daß ich soll?“

Verlauffer schob seine Gedanken sachte in seines Gastes Hirn.

„Daß Sie's nicht erraten können, Potter! Von diesem Druck, diesem unerträglichen, möchte ich befreit sein. Es koste, was es nur wolle. Sehen Sie ... wenn Sie wieder eine Segelfahrt machen mit ihm ... wenn ...“

Verlauffer zupfte an den Worten hin und her. Wie ein zudringlicher Händler seine Ware dem Kunden hinschiebt, so drehte er sie vor dem Glockengießer nach allen Seiten und fühlte dabei, wie sein Herz und sein eigenes Denken fremd und stille wurde. Er empfand ein tödliches Vergnügen an der Grausamkeit, mit der er seine eigene Hilflosigkeit zuschanden mürterte ... Er litt an sich, er verachtete sich. Alles an ihm war ein wütendes Mühen gegen ein flehendes Nichtwollen. Für einen Augenblick übersah er ganz das fassungslose Erschrecken, das Potters Gesicht verfarbte.

„Verlauffer!! ... das klang wie ein grollendes Erwachen. ... Sie fordern von mir ...“

„Daß Sie's für mich tun!“

„Daß ...“

Potter griff sich an die Stirne. Seine blauen Augen fanden zum ersten Male einen drosselnden harten Blick. Aber wie er ihn voll auf den Freiherr richtete, sah er in ein reichendes Gesicht.

„Um Gottes willen, Potter? Was haben Sie nur?“

Verlaufers Stimme klang viel leichter als zuvor. „Sind Sie von Sinnen? Oder ist es so verwerflich in Ihren Augen, daß ich Sie bat, mich mit Herrn Hart wieder zu versöhnen?“

„Zu ... versöhnen?“ Potters Gesicht übergieß sich mit heißer Röte tiefster Beschämung. „Zu versöhnen?“

„Ja, warum haben Sie ...“

Der Freiherr stampfte leise mit dem Fuße auf.

(Fortsetzung folgt)

holländisches Blatt, das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“, das keineswegs deutschfreundlich ist, sehr treffend: „Um Deutschlands Sein oder Nichtsein geht es in diesem Kriege. Will es eine Macht ersten Ranges bleiben, die allmählich wieder genesen kann von den Wunden dieses Krieges, dann muß es ihm gelingen, alle Feinde, die ringsum auf das verabredete Zeichen warten, um mit beispielloser Wucht über es herzufallen von seinen Grenzen fernzuhalten. Das wissen die Deutschen, das weiß vor allem der gebildete Arbeiter. Und der deutsche Arbeiter ist gebildet dank der sozialen Gesetzgebung, dank seiner starken Berufsvereine. Er begreift, daß in einem zu einer Macht zweiten Ranges erniedrigten Lande, das lange, sehr lange zu kämpfen haben würde, um sich zu erholen, seine eigenen Existenzbedingungen so schwierig werden müßten, daß er an die Behauptung all der Erwerbseigenschaften, die ihm sein Leben bisher erleichterten und verschönten, der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung und vieler anderer Fortschritte, in denen Deutschland der Welt voranging, gar nicht denken könnte. Er begreift, daß er nicht allein für sich, sondern auch für seine Kinder und Kinderkinder kämpft. Und das gleiche gilt für das ganze Volk... Muß Deutschland sich überwinden erklären, so wird langdauerndes Elend, schleichendes, zehrendes, langsam erschöpfendes Elend auf das grimmige, aber verhältnismäßig kurze Elend des Krieges selbst folgen.“

Das ist Deutschlands Lage. Darüber muß sich jeder Deutsche klar werden. Es kann niemand beiseite stehen und wähen, das Schicksal des Vaterlandes berühre ihn nicht. Wie sich sein eigenes Leben nach dem Kriege gestalten wird, das wird davon abhängen, wie Deutschland aus dieser furchtbaren schweren Prüfung hervorgeht. Ist es aber so, dann muß jeder seine ganze Kraft daran setzen, den Kampf zu einem guten Ende zu führen. Die Aussichten sind günstig. Wenn alle Deutschen zusammenstehen und alles für die gemeinsame Sache einsetzen, dann ist Deutschland unüberwindlich. Jetzt werden neue Mittel für diesen Endkampf gefordert. Pflicht, dazu beizutragen, was in seinen Kräften steht, darf niemand sich entziehen; denn die Sicherung der Kriegsfinanzen ist eine notwendige Voraussetzung für den Sieg!

**Kolonie für arme Kinder.** Das städtische Armen-Kuratorium beabsichtigt in der Umgebung Wilnas einige Ansiedelungen für arme Kinder zu schaffen, die dort unter Aufsicht von Lehrern mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen.

**Schule und Krieganleihe.** Am königlichen Wilhelms-Gymnasium zu Berlin wurden gleich am ersten Zeichnungstage rund 77000 Mk. Krieganleihe

gezeichnet. Zugleich übernahm die Anstalt auf Grund einer Anregung aus der Mitte der Schüler zehn Kriegspatenschaften für durch den Krieg verwaiste Kinder.

### Vorzüge des geldlosen Zahlungsverkehrs.

Der Kontoinhaber braucht keine großen Summen zu Hause aufzubewahren. Es entstehen keine Verluste durch Verzählen, Unterschlagen, Stehlen. Die Geschäftsführung ist einfach. Bank, Post und Sparkasse übernehmen einen großen Teil der Arbeit durch Besorgen von Einnahmen und Ausgaben. Die Geschäftskosten sind gering. Ueberweisungen werden häufig sogar kostenlos besorgt. (Sparkasse, Reichsbank.) Werden zum Beispiel 1500 Mk. von Dresden nach Chemnitz versandt, so beträgt das Postgeld bei Verwendung eines Geldbriefes 50 Pfg., zweier Postanweisungen 1,20 Mk., eines Postschecks 20 Pfg., einer Ueberweisung 3 Pfg. Für die geldlose Zahlung an der Bank und Sparkasse spricht auch die Verzinsung des Guthabens. Daß die Post in Rücksicht auf die Sparkassen keine Zinsen gewährt, ist für die Entwicklung des Postverkehrs nachteilig.

An den Geldanstalten sammeln sich große Summen baren Geldes an, die nutzbringend angelegt werden können. Das durchschnittliche Guthaben bei der Post betrug 1914 257,5 Millionen Mark. Der eine Teil davon ist in Reichs- und Staatsanleihen, in Darlehen von Genossenschaften angelegt, der andere der Reichsbank gegen Verzinsung zur täglichen Verfügung überwiesen worden.

Nach dem Kriege wird sich ein Kreditbedürfnis einstellen, das kaum zu befriedigen sein wird. Der durch den Krieg stark gelittene Mittelstand kann sich ohne fremde Hilfe nicht wieder erholen. Ihm müssen bedeutende Kapitalien zu einem annehmbaren Zinsfuß zur Verfügung gestellt werden. Diese hohe soziale Aufgabe können die Geldanstalten nur lösen, wenn sie über genug Barmittel verfügen.

Die weitere Ausgestaltung der bargeldlosen Zahlung ist für jedermann vorteilhaft. Von ihr hängen Geld- und Wechselzinsfuß ab, und diese wieder beeinflussen die Kosten für den gesamten Lebensunterhalt.

Ganz bedeutend sind die Vorteile für den Staat. Die Münzen werden geschont. Es sind weniger Banknoten nötig. Der Reichsbank fließt Gold zu. Sie wird gestärkt und damit in der Erfüllung ihrer nationalen Aufgaben unterstützt. Ein Vergleich Deutschlands mit England und Frankreich, wo die geldlose Zahlung viel eher allgemein beliebt gewesen ist als bei uns, beweist es: 1905 lagen von den deutschen Goldmünzen 18 pCt. in den Banken, 82 pCt. waren im Umlauf; die englischen Banken dagegen verfügten über 88 pCt., die französischen sogar über 54 pCt. ihrer

Goldmünzen — ein wichtiger Grund für ihre Stärke. Seitdem hat sich allerdings das Verhältnis etwas zu unseren Gunsten geändert. Welche Bedeutung solche Zahlen für ein Land während des Friedens, viel mehr noch während des Krieges haben, bedarf keines besonderen Nachweises mehr. Der Krieg ist uns auch in dieser Beziehung ein guter Lehrmeister gewesen. (Goldsammlungen! Ankauf von Goldsachen!)

**Die Frachtraumnot der Entente.** Wie traurig es trotz aller gegenteiligen Behauptungen schon vor der Erklärung des unbeschränkten U-Boot-Krieges in den Kolonien der Entente aussah, dafür bietet ein kürzlich im Pariser „Temps“ abgedruckter Brief einen treffenden Beweis. Danach lagen in dem Hafen Point des Galets auf dem französischen Réunion fünf Dampfer mit 23 000 Tonnen, die Zucker laden sollten, vom 15. November bis 6. Dezember aus Mangel an Arbeitskräften völlig still. Ebenso erging es in dem wichtigen benachbarten Mauritius. Trotz riesig erhöhter Arbeitsöhne waren Kräfte zum Löschen und Laden nicht zu erlangen, und die Schiffe waren nach wochenlangem Warten mehrfach gezwungen, unverrichteter Sache wieder auszufahren.

#### Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselfach der Banken 232—236.  
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

## Deutschland voran!

### Jährliche Eisenerzgewinnung.



Deutschland • England • Frankreich...

Cigarette No 15  
Cigarette No 25  
Gold-Saba  
Flaggengala.

**GARBÁTY**  
**CIGARETTEN**  
Für Qualitätsraucher

Graf Yorck  
Meine Passion  
Burschenschaft  
Landesflagge.

**BORG'S**  
Zigaretten

Erstklassige Erzeugnisse  
dieser Industrie  
Special-Marken

Zopporlas Heil Kaiser  
Brandenburg Hela  
Offizier Casino Wrangel  
v. Hindenburg No 18 J. Borg  
Kaiser Heil No 22

Zigarettenfabrik „Stribul“  
J. Borg, Danzig.



Die beste und billigste Ergänzung  
für jede Tageszeitung ist die

**„Königsberger Woche“**

In Wort und Bild bringt sie ausführlich Kunde aus der Heimat und berichtet ferner über die großen Geschehnisse auf den Kriegsschauplätzen. Auch für einen guten Unterhaltungsstoff wird bestens Sorge getragen.

Preis des Heftes nur 10 Pfennige.

Bestellungen auf die „Königsberger Woche“ werden am zweckmäßigsten direkt bei der Feldpostanstalt gemacht. Die „K.W.“ kostet dann für drei Monate M. 1,50. Wird die Verendung durch den Verlag in Königsberg, Traugott-Verlag Nr. 20 gewünscht, so sind an diesen für drei Monate M. 1,65 einzufenden.

### Neu eröffnet!

In der Wilnaer Straße No. 20 ist ein  
**Parfümerie- und Schreibwarengeschäft**  
eröffnet worden. Sämtliche einschlägige Artikel zu billigen Preisen  
Ch. Lichtschanguf.

**L. Katz, Wilna**

Wilnaer Strasse 26

Grösste Auswahl in Musikinstrumenten  
und allem Zubehör, Zithern, Violinen,  
Mandolinen, Gitarren, Balalaikas, Lauten,  
Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas,  
Trommeln, Saiten usw.

**Feldgrammophone**  
mit und ohne Trichter.

Deutsche Platten u. Nadeln.

Elektrische Taschenlampen,  
Eatterien, Birnen.

Karbidlampen u. Brenner.  
Deutsche Schreibmaschinen.

Grammophone u. a. Musikinstrumente  
werden zur Reparatur angenommen.  
Vorteilhafteste Bezugsquelle.